

Abonnementpreis:

Vierteljährlich
für 6 Ms 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Ems.

Emscher Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 20

Bad Ems, Montag den 25. Januar 1915

67. Jahrgang

Eine Seeschlacht in der Nordsee.

W. T.-B. Berlin, 24. Januar. Amtlich. Bei einem Vorstoß S. M. Panzerkreuzer „Seydlitz“, „Derfflinger“, „Moltke“ und „Blücher“ in Begleitung von 4 kleinen Kreuzern und 2 Torpedoboots-Flottillen in die Nordsee kam es heute vormittag zu einem Gefecht mit englischen Streitkräften in Stärke von 5 Schlachtkreuzern und mehreren kleinen Kreuzern und 26 Torpedobootszerstörern. Der Gegner brach nach 3 Stunden 70 Seemeilen westnordwest von Helgoland das Gefecht ab und zog sich zurück. Nach bisherigen Meldungen ist auf englischer Seite ein Schlachtkreuzer, von unseren Schiffen der Panzerkreuzer „Blücher“ gesunken. Alle übrigen Streitkräfte sind in die Häfen zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, v. Behndt.

Panzerkreuzer „Blücher“ lief 11. 4. 08 vom Stapel, hat 15 800 Tonnen Wasserverdrängung, eine Schnelligkeit von 25,8 Seemeilen, eine Artillerie von zwölf 21 Zentimeter, acht 15- und sechzehn 8,8-Zentimeter-Geschützen, eine Länge von 161 Meter und 888 Mann Besatzung.

(Telef. Meldungen der Wolffschen Tel.-Agentur.)

Berlin, 25. Jan. Die gestrige schwere Seeschlacht ist, wie das Berl. Tagebl. schreibt, die erste große Auseinandersetzung zwischen deutschen und englischen Streitkräften in europäischen Gewässern gewesen nächst dem Gefecht am 28. August 1914. Wie damals, so waren auch diesmal die Engländer in der Überzahl. Daß die den Engländern trotz ihrer Überlegenheit den gleichen Schaden zufügen konnten, ist erfreulich. Gleichwohl wird es schmerzliches Bedauern hervorrufen, daß unser Panzerkreuzer „Blücher“ in die Kluten sank. Daß die Engländer sich schließlich hätten zurückziehen müssen, lasse darauf schließen, daß ihnen schwerer zugefügt wurde als aus ihren Verlusten zu erkennen sei. Die Schlacht sei ein Beweis unseres unverminderten Angriffsgedankens, und dieser Geist werde auch durch die Verluste, so betäubend

sie auch seien, nicht beeinträchtigt werden. — Der Berl. Lok.-Anz. schreibt: Wenn die Briten trotz ihrer Überlegenheit das Gefecht abgebrochen haben, so ist das ein Beweis, daß sie unsere Artillerie gehörig mitgenommen hat. Unsere Seelente haben wieder, wie aus den knappen Worten des amtlichen Berichts hervorgeht, ihre volle Pflicht und Schuldigkeit getan und abermals bewiesen, daß auch ein überlegenes britisches Geschwader nicht in der Lage ist, einem kräftigen Vorstoß unserer Streitkräfte standzuhalten. — Die Voss. Ztg. schreibt, daß nicht die Briten die Angreifer waren, sondern daß unsere Streitkräfte den Vorstoß machten gegen einen Feind, der weit überlegen war. Die Schlacht wird den Kampfesmut unserer Seelente erhöhen, aber in England nicht beruhigen über die ihm drohende Gefahr.

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Curd.

(Nachdruck verboten.)

Im großen und ganzen war es ja ein ganz netter Abend. Das Essen war vorzüglich, der Wein sehr gut. Baumgart versah es ganz ausgezeichnet, durch seine heimänliche Gewandtheit den Gegensatz zwischen Chef und Angestellten zu überbrücken, war ganz das Gegenteil der sonst als stolz und eingebildet verschrienen „deutschen Chefs“, bei denen der Mensch erst vom Prokuristen oder Direktor anfängt.

Aber Bionta war während des ganzen Abends so zurückhaltend, daß es ihm sofort auffiel. Sie selbst hatte wohl die Karten gelegt und sich als ihren Tischherrn von Fals gewählt, während Binder neben seinem Chef seinen Platz gefunden hatte.

War das Absicht?

Er dachte sofort an Danielowitsch.

Sollten doch vielleicht andere, vielleicht intimere Beziehungen zwischen ihr und dem Russen bestehen?

Am, er würde ja sehen! Morgen sollte Danielowitsch kommen, und er würde mit ihm bekannt gemacht werden.

Der russische Unterricht allerdings sollte ihm ein anderer Charakter des Hauses Baumgart, ebenfalls ein Russe, als Korrespondent tätig war, erteilen. Danielowitsch war ihm dann nur in das russische Geschäft einzuweisen.

Er fühlte es, es würde eine scharfe Gegnerschaft werden.

Er warf sich auf das Sofa und zündete sich eine Zigarette an. Wenn ihn auch ein leises Gefühl der Unruhe besaß, so freute er sich andererseits auf den stillen Kampf. Danielowitsch war sein Feind, schon, trotzdem er ihn noch nicht kannte. Die Russen waren ihm von jeher schon verhaßt! Und nun erfüllte es ihn mit Stolz, zu der Mission ausgesucht zu sein.

Ja, er wollte den Kerls schon mächtig über ihre Unwissenheit gehen. Freilich, erwischen lassen durfte er

sich nicht. Die rohen Kerls geben keinen Pardon. Man würde ihm auch gar nicht erst einen Prozeß machen. Eine Kugel oder ... wenn's glimpflich abließ ... Sibirien. Aber ... er war ja intelligent genug.

Seine Gedanken gingen wieder zu Bionta.

Manchmal war es ihm vorgekommen, als ob ihre Augen zu ihm sprächen, und er hatte in den dunklen, feurigen Augen eine heimliche Angst glimmen sehen, ein tiefes Leid, das nur sie allein kannte.

War dieser Russe so hübsch? Etwas mußte er ja schließlich an sich haben, um das reiche, gewiß auch verwöhnte Mädchen fesseln zu können.

Oder gehörte er auch zu dem Geschlecht, dem man nie trauen, nie glauben kann, dem der raffinierten Liebhaber, der großen, abenteuerlichen Verführer?

Morgen, morgen! vertröstete er sich.

Dimitri Danielowitsch sprang leichtfüßig aus dem Abteil zweiter Klasse. Hier hielt die scharfe Kälte noch an und er stülpte daher seinen Pelztragen hoch.

Draußen hielt ein Schlitten, der Kutscher grüßte.

„Na? Nichts Neues, Bawel?“ fragte Dimitri.

„Ja, der neue Herr ist da!“

„Der neue Herr?“ fragte Dimitri und schlug die Decke auf.

„Ja, ein Oberleutnant, Oesterreicher.“

„So, so. Davon wußte ich ja nichts. Für welche Abteilung denn?“

„Ruhland,“ antwortete der Kutscher.

Dimitri fürchte die Stier. Er wollte etwas sagen, aber er besann sich und rief nur:

„Los!“

„Nach Haus oder?“ fragte Bawel.

„Zum Chef.“

Die Pferde zogen an, und der leichte Schlitten glitt über die Straße.

„Ein Neuer für Ruhland?“ murmelte Dimitri vor sich hin. „Das wäre!“ Und in seinen Augen bligte es unwillig auf.

Neue englische Truppentransporte.

Berlin, 25. Jan. Der Neue Rotterdamsche Courant erhält von seinem Berichterstatter aus Le Havre Mitteilung über starke englische Truppen, die in letzter Zeit in französischen Häfen gelandet seien. In einem einzigen Hafen trafen innerhalb 24 Stunden 28 Schiffe ein. In wenigen Tagen seien mehr als 100 000 Mann in Frankreich gelandet worden.

Łódź — Wille.

Danzig, 25. Jan. Der Personenverkehr Łódź-Wille ist hergestellt, so daß man jetzt von Łódź bis Wille auf deutschen Bahnen gelangen kann.

Der Held von Esington.

Berlin, 25. Jan. Von dem früheren Gouverneur von Kiautschou, Meyer-Waldeck, wird durch Vermittlung des Genannten bekannt, daß Meyer-Waldeck sich wohl befindet und von seinen Wunden genesen sei. Die Familie hat die Erlaubnis erhalten, zu ihm zu kommen.

Kreuzer Karlsruhe!

Paris, 24. Jan. Nach einer Meldung aus Port-au-Prince konnte sich die „Karlsruhe“ an der Mole von San Nicolas auf Haiti verproviantieren und dort eine Basis errichten. Dampfer aus New York und New Orleans luden Kohlen, um die „Karlsruhe“ zu versorgen.

Ein schwer beschädigter englischer Panzerkreuzer.

Berlin, 24. Jan. Die Köln. Ztg. meldet aus Madrid: Nachrichten aus Algier zufolge ist der englische Panzerkreuzer „Invincible“, der bei den Falkland-Inseln gegen die deutsche Flotte fecht, in Gibraltar eingetroffen und sofort ins Dock gegangen, um die schweren Beschädigungen seines Rumpfes auszubessern, die ihm jedenfalls in jener Schlacht zuteil geworden sind.

Archangelsk zugefroren.

Stockholm, 24. Jan. Aus Petersburg wird dem Auswärtigen Amt amtlich mitgeteilt, daß die Seefahrt von und nach Archangelsk aufgehört habe.

„Wir die Position aus der Hand nehmen? Nein, so dumm ist Dimitri Danielowitsch nicht! Man traut mir nicht mehr. Hahaha, ihr Narren. Wartet! Das tränke ich euch ein!“

Er verfiel in dumpfes Brüten, und erst das plötzliche Stillstehen der Pferde weckte ihn auf.

Er warf die Decke beiseite und betrat den Vorgarten zur Villa.

Es dunkelte bereits, und von einer Kirche tönten vier dumpfe Schläge.

Auf sein Läuten öffnete Albert.

„Herr Baumgart ist nicht zu Hause,“ meldete der Diener.

„Diable,“ entfuhr es Dimitri.

„Aber das gnädige Fräulein ist da?“ setzte er rasch hinzu.

„Jawohl.“

„Bitte, melden Sie mich!“

Bionta sah an ihrem Schreibtisch und wollte gerade einen Brief schreiben, als ihr Dimitri gemeldet wurde.

„Ach,“ entfuhr es ihr. „Ich bin nicht zu Haus!“

„Verzeihung, ich habe bereits das Gegenteil gesagt.“

Albert stand ziemlich bestürzt an der Tür und zog verlegen an seinem Schnurrbart.

„Na, gut. Führen Sie Herrn Danielowitsch in den Salon!“

Sie klappte ihre Schreibmappe zu und stand auf. Ihr Gesicht glühte.

Bevor sie das Zimmer verließ, preßte sie die Hände auf das Herz und seufzte leise.

„Ich muß es ihm sagen,“ murmelte sie.

Dimitri hatte seinen Pelz abgelegt und zupfte seine Krawatte zurecht.

„Ah, meine Teuerste!“

„Guten Tag!“

„Bawel ist nicht da? Eigentlich freut mich das. Um-

somehr, als ich nach so langer Abwesenheit endlich wieder das Glück habe, dich ...“

„Bitte!“ fuhr Bionta auf. „Sie wissen, Herr Danielowitsch, daß ich Ihnen verboten habe, mich zu duzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 23. Jan. Amtlich wird verlautbar: In Polen, Westgalizien und den Karpaten keine wesentlichen Ereignisse. Stellenweise Geschützkampf, sonst Ruhe. Die wiederholten russischen Angriffe auf unsere Stellungen in der südlichen Bukowina endeten gestern mit der Wiedereroberung von Kirlibaba und der die Stadt beherrschenden Höhen durch unsere Truppen. Die Russen zogen sich unter schweren Verlusten zurück. Die Versuche des Gegners, über Jakobow und Kirlibaba weiter Raum zu gewinnen, sind daher vollkommen gescheitert.

Wien, 24. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich) Amtlich wird verlautbar: 24. Januar mittags. In der galizisch-polnischen Front keine Veränderung. An einigen Abschnitten Geschützkampf und Plänkelen. Durch unser Artilleriefeuer gezwungen, räumte der Feind südlich Tarnow abermals einige Schützengräben. Auch in den Karpaten ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aus mehreren südlich der Passhöhen vorgeschobenen Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt. In der Bukowina herrscht nach den letzten, unsererseits erfolgreichen Kämpfen Ruhe. Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse.

Die deutschen Unterseeboote.

Lokalanzeiger aus Mailand: Der am 28. Dezember mit einer Kohlenladung nach Newcastle abgefahrene englische Dampfer „Glenmorven“, der nach Livorno bestimmt war, wird vermisst. Man befürchtet, daß er einem deutschen Unterseeboot zum Opfer gefallen ist.

Wie die englischen Soldaten leiden.

Kopenhagen, 23. Jan. (Nichtamtlich.) Die National Tidende meldet aus London: Ein älterer englischer Linienoffizier, der verwundet aus den Schützengräben nach London kam, berichtet: Unsere Soldaten leiden furchtbar. Außer giftigen Erkrankungen kamen auch viele Fälle nervösen Zusammenbruchs in der letzten Zeit vor. Verwundungen durch Granaten waren weniger häufig. Unzweifelhaft steht aber fest, daß die Soldaten mehr unter dem Aufenthalt in den nassen Schützengräben leiden.

Die Klagen der belgischen Rekruten.

Der Lokalanzeiger aus Rotterdam: Ueber die trüben Zustände bei den belgischen Rekruten bringt neuerdings der Nieuwe Rotterdamse Courant einige Mitteilungen aus einem Briefe eines in Frankreich stehenden belgischen Rekruten der Jahresklasse 1914, in dem es u. a. heißt, daß die neuen Rekruten noch immer nicht eingekleidet seien. Das Essen sei schlecht. Sehr unzufrieden müsse man mit den Franzosen sein, die ihre eigene Jahresklasse 1914 nicht zur Front schicken wollten, dieses aber von den Belgiern verlangten. Sehr geklagt wird auch über den schlechten Zustand der belgischen Uebungslager in Frankreich.

Ein Luftangriff auf Dänkirchen.

Berlin, 23. Jan. Nach Pariser Meldungen unternahmen gestern vormittag acht bis zehn deutsche Flieger einen erfolgreichen Angriff gegen Dänkirchen. Zahlreiche Bomben wurden niedergeworfen, die größtenteils ihren Zweck erfüllten. Ein großer Militärschuppen, der mit den verschiedensten Vorräten für die belgischen und englischen Truppen gefüllt war, wurde mehrmals getroffen; er geriet in Brand und wurde vollständig zerstört. Auch sonst wurde erheblicher Sachschaden angerichtet. Ungefähr 20

Die Aeußerungen des Generals v. Falkenhayn.

W. L. B. Berlin, 23. Jan. (Nichtamtlich.) Aus dem vom „Standard“ in einem Auszuge verbreiteten Interview mit dem General von Falkenhayn werden uns von Seymour Beach Conger, dem Berliner Vertreter der „Associated Press“, noch folgende Einzelheiten zur Verfügung gestellt: Der deutsche Generalstabschef war voll ruhiger Zurecht. „Mehr von einer derartigen Offensive“, sagte er mit Bezug auf den neuen Angriffsfeldzug der Verbündeten, „kann uns nur willkommen sein. Wir sind völlig vorbereitet für einen jeglichen Landungsversuch in Belgien. Je eher er kommt, desto besser.“ General von Falkenhayn, der wichtigste Jelle in dem Stützpunkt des Heeres, genannt „Generalstab“ und der Mann, der für den großen europäischen Krieg verantwortlich ist, ist ein noch verhältnismäßig junger Mann für einen Oberführer, der jüngste aller Stabschefs der europäischen Armeen. Er ist von großer Fähigkeit für schwere geistige Arbeit, die unerlässlich ist, um den enormen Apparat des deutschen Heeres in diesem Kriege zu leiten. Er sitzt an seinem Schreibtisch in einem alten französischen Regierungsgebäude, welches den deutschen Generalstab vom Morgengrauen bis spät in die Nacht beherbergt; ein unaufhörlicher Strom von Offizieren mit Meldungen und Plänen, die seiner Entscheidung bedürftig, belagert und verläßt das kleine viereckige Konferenzzimmer, dessen Tisch den ganzen Tag über mit Karten überladen ist. Falkenhayn bekleidet die Doppelfunktion eines Kriegsministers und Chefs des Generalstabes (das Interview fand am 16. Januar statt. D. Red.) Er hat wenig Zeit für Erholung oder Bewegung und schläft im Hauptquartier, mit seiner Hand sozusagen immer am Steuerrad der großen Maschine. Doch ist seine schlanke Figur so aufrecht, seine ganze Art so geschmeidig wie an dem Tage, als er blickartig vor die Welt trat mit der unvergleichlichen Vertretung des deutschen Heeres im Reichstage.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 23. Jan. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Gent und Zeebrugge Bomben ab. Zwischen Sonain und Verthes nördlich des Lagers von Chalons griff der Feind gestern nachmittag an. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind flüchtete in seine Gräben zurück.

Im Argonnerwalde eroberten unsere Truppen westlich Fontaine-la-Mitte eine französische Stellung, machten 3 Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Nordwestlich Pont à Mousson wurden 2 französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde seit dem 21. Januar 7 Geschütze und 1 Maschinengewehr abgenommen.

Bei Wisembach wurden Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes auf den Hartmannsweiler Kopf blieben erfolglos.

Westlicher Kriegsschauplatz: In Ostpreußen nichts neues.

Im nördlichen Polen in Gegend Przasnysz wurde ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Blinno und Goffe wurden die Russen herausgeworfen.

Schwäbische, auf Scpital und Gorny vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzuge gezwungen.

Unsere Angriffe gegen den Sucha-Abschnitt schritten fort.

In Gegend Rawa und westlich Chenciny lebhaftes Artilleriekämpfe. Oberste Heeresleitung.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 24. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der 23. Januar verlief im allgemeinen ohne besondere Ereignisse.

In den Argonnen wurden 2 französische Angriffe mühe-los zurückgewiesen.

In den Vogesen am Hartmannsweiler Kopf und nordöstlich Steinbach machten wir Fortschritte und nahmen 50 französische Jäger gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderung.

Unser Angriff gegen den Sucha-Abschnitt bei Borzjow war erfolgreich. Feindliche Gegenangriffe wurden unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Russische Angriffe in der Gegend nördlich Opocno scheiterten.

Oberste Heeresleitung.

Personen wurden getroffen und acht getötet. Als die deutschen Flieger ihre Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie von einer größeren Anzahl englischer und französischer Flieger verfolgt. Dabei gelang es diesen, ein deutsches Flugzeug zur Landung zu zwingen; die beiden deutschen Flieger wurden gefangenengenommen.

Englands Angst.

Die Morning Post legt in ihrer Nummer vom 21. da. dar, daß sich England in einer furchterlichen Lage befände, falls es dem Feind gelingen sollte, die Zufuhr von Lebensmitteln durch Unterseeboote zu unterbinden. Während des Krimkrieges habe die Zahl der im Feld Stehenden bei der Fahne nur ein Zehntel des gegenwärtigen Bestandes betragen und trotzdem sei der Preis von Weizen bis auf 75 Schilling den Scheffel hinaufgegangen. Ein solcher Preis sei für die unbemittelte Bevölkerung gleichbedeutend mit Hungersnot. Es sei in Betracht zu ziehen, daß Großbritannien beinahe 37 Prozent der Gesamtausfuhr an Getreide sämtlicher Getreide liefernder Länder aufnehme. Das englische Volk müsse unbedingt darauf verwiesen werden, mehr Kartoffeln zu essen, und die Regierung müsse hier gescheiterte Weise die Landwirte zwingen, mehr Kartoffeln auf dem Boden zu ziehen, der zurzeit zur Anpflanzung von Hopfen verwendet würde. England habe im letzten Jahre für beinahe sieben Milliarden Mark Nahrungsmittel eingeführt, und die kriegführenden Staaten müßten alle nach diesem

Kriege bedeutende Mengen an Getreide einführen, da in den vom Feinde besetzten Gebietssteilen nicht gesät werden könnte. Bemerkenswert noch, daß in Australien Mitternachts ist. (Köln. Stg.)

Russische Barbarei.

W. L. B. Wien, 23. Jan. Die Neue Freie Presse veröffentlicht die Erzählung der Frau Marie Baumgartner, der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls in Odessa, über die Leiden, denen die Mitglieder des österreichisch-ungarischen Konsulates durch die russischen Behörden kurz vor und nach dem Ausbruch des Krieges ausgesetzt gewesen sind. Danach wurde der Generalkonsul Baumgartner ohne Rücksicht auf seine diplomatische Unverletzlichkeit, ohne Rücksicht auf das Gerecht und auf seinen leidenden Zustand in ein schmähliches Gefängnis geschleppt, dort ohne Pflege seinen Qualen überlassen und später nach Petersburg gebracht, wo er noch jetzt sein dürfte und nicht einmal seiner Familie ein Lebenszeichen geben kann. Der Vizekonsul Füllinger wurde durch die an ihm verübten Rohheiten zu einem Selbstmordversuch getrieben und ist auch der Freiheit beraubt. Der Konsulatssekretär Ungurian wurde, ohne daß bei der Hausdurchsuchung bei ihm etwas Verdächtiges gefunden worden wäre, eingekerkert. Dem intervenierenden Generalkonsul wurde gesagt, er solle sich um den Sekretär nicht mehr kümmern, er werde ihn nicht mehr sehen. Nach der gewaltsamen Festnahme des Generalkonsuls mußte seine Frau mit vier Kindern viele Wochen lang

in Flandern als einen Versuch unsererseits zu betrachten, Calais zu erreichen und die verbündeten Armeen zu überflügeln. Im Gegenteil, diese Feldzugsphase ist das Ergebnis des Versuchs von französischer und britischer Seite, ihren Weg im Norden zu forcieren, um uns von der See zu trennen, unsere rechte Flanke und Schulter zu gewinnen, Antwerpen wieder zu nehmen und uns zu nötigen, aus Belgien zurückzuziehen. Ihr Plan war verfehlt: unser Gegenschlag dagegen erfolgreich. Sie haben uns nicht überflügelt und nicht flankiert; wir sind heute noch da.“

„Wie steht's denn mit der groß ausposaunten allgemeinen Offensive und Richters neuen Armee?“ „Die Offensive“, antwortete Falkenhayn, „sollte nach Joffes Tagesbefehl am 17. Dezember einsetzen. Bis jetzt haben wir keine Veranlassung, mit ihren Resultaten unzufrieden zu sein. Ich kann eine genaue Darstellung noch nicht geben, aber bis jetzt hat diese Offensivbewegung außerordentlich große Verluste gekostet. Wir hielten nicht nur unsere Linien mit Erfolg, sondern haben sogar noch Boden gewonnen. Was Richters neue Armee anbetrifft — die Engländer sind gute Kämpfer, allen Respekt vor ihnen, aber eine Armee ohne die nötigen Offiziere und Unteroffiziere ist keine rechte Armee nach den heutigen Begriffen. Sie können ihre Leute herüberschicken, um uns anzugreifen, aber ich denke, wir sind stark genug, ihnen entgegen auszuweichen und sie mit blutigen Köpfen zurückzuwerfen.“ Die geplante Landung in Belgien? Wir sind ganz bereit zu jedem Versuch nach dieser Richtung. Je eher er kommt, desto besser.“ Es lag nichts Ueberhebendes in General v. Falkenhayns Art, als er diese Eröffnungen machte; im Gegenteil, ein Ton ruhigen und selbstbewußten Vertrauens in die Bereitschaft der deutschen Armee und ihre Geschicklichkeit, sich in jeder Situation zurechtzufinden. „Was für eine Wirkung auf die deutsche Kriegsführung hat die englische Blockade und die Kontrolle der Kanäle?“ wurde sodann Falkenhayn gefragt. „Praktisch gar keine“, antwortete er. „Nahrung“

vereinsamt und in bitterster Sorge um das Schicksal ihres Mannes in Odesja bleiben. Die Dienerschaft wurde wiederholt einem äußerst strengen Verhör unterzogen. Ein deutscher Diener wurde ins Gefängnis geschleppt und nach einemmonatiger Haft wie ein gefährlicher Verbrecher nach dem Amerika beseht. Der amerikanische Konsul, bei dem Frau Baumgartner sich über die brutale Behandlung ihres Mannes im Gefängnis in Odesja beschwerte, kümmerte sich um die Angelegenheit fast gar nicht. Ende November, zu der Zeit, als der General-Konsul nach Petersburg gebracht wurde, durfte Frau Baumgartner in die Heimat reisen, aber nur über Petersburg und durch Finnland und Schweden. Auch auf der Reise war sie unannehmlichkeiten und Beschimpfungen ausgesetzt. Sie und ihre Familie fanden bei ihrer Ankunft in Schweden bei dem deutschen Hilfsverein liebevolle Aufnahme.

Meutereien in der russischen Armee.

Wien, 23. Januar. (Rtr. Bln.) Das „Neue Wiener Journal“ gibt folgende Meldung des „Efti Bysal“ wieder: Laut verlässlicher Information haben sich bei der russischen Karpathenarmee erste Zeichen von Aufruhr bemerkbar gemacht. Ein sibirisches Infanterie-Regiment und ein Ussurien-Regiment haben bereits Vorbereitungen zum Aufstand getroffen. Eine aufrüttelnde Proklamation wurde in Tausenden von Exemplaren in russischer und tschechischer Sprache bei den Soldaten gefunden. Diese Proklamation teilt die Verkündung des Heiligen Krieges mit und fordert jeden mohammedanischen Soldaten auf, gegen die Russen zu kämpfen. — Die Ussurien wurden in Ussurien begünstigt.

Stockholm, 23. Jan. (Rtr. Bln.) Großfürst Nikolai besucht, in einem Armeebefehl dem freiwilligen Ueberlaufen der russischen Soldaten entgegenzutreten. Der Erlass gibt der Ueberzeugung Ausdruck, „die goldenen Söhne des heiligen Russland“ würden die zum Ueberlaufen auffordernden Proklamationen der Feinde mit Verachtung strafen. Der Großfürst droht gleichzeitig, jeden Soldaten wegen Hochverrats vor ein Kriegsgericht zu stellen, der im Besitz einer solchen feindlichen Proklamation gefangen wird.

Die Kriegslieferungen der Vereinigten Staaten an unsere Feinde.

Frankfurt a. M., 23. Jan. Nach einer New Yorker Meldung der Frankfurter Zeitung schreibt das Journal of Commerce: Die Verbündeten hätten seit Jahresbeginn aus der Union für 189 Millionen Dollar Kriegsmaterial bezogen.

Das Versenken des „Durward“.

Amsterdam, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Handelsblad meldet über das Versenken des englischen Dampfers Durward aus Rotterdam: Durward empfing gegen 3 Uhr nachmittags das Signal des Unterseebootes, anzuhalten. Der Kapitän gab seinerseits den Befehl „Vollgas voraus“, in der Hoffnung, die holländischen Territorialgewässer zu erreichen. Er stoppte auch nicht auf ein zweites Signal. Schließlich löste das Unterseeboot einen Schuss. Es befand sich jetzt längs des Dampfers, der so Gefahr lief, torpediert zu werden. Nachdem der englische Kapitän gekloppt hatte, hießte das Unterseeboot die deutsche Flagge. 4 Mann der Besatzung begaben sich an Bord des Dampfers, wo die Offiziere die Schiffsapostrophe forderten und der Mannschaft Zeit gaben, das Schiff zu verlassen. Es waren dazu nur 5 Minuten nötig, da wegen der Minenfahr die Boote stets bereitgehalten wurden. Das Unterseeboot schleppte die Boote zum Maasfeuerschiff, wo die Mannschaft aufgenommen wurde. Dann wurde der Dampfer torpediert.

Das Tageblatt aus Amsterdam: Der von einem deutschen Unterseeboot versenkte englische Dampfer Durward war mit zirka 10000 Tonnen Gütern be-

laden, darunter 300 Tonnen Steinkohlen. Die übrige Ladung bestand aus Malzöl und Garn. Die für den Dampfer Durward in Rotterdam liegende Ladung soll nunmehr von einem anderen englischen Dampfer übernommen werden. Infolge der Versenkung des Dampfers Durward haben zahlreiche englische Schiffe ihre Fahrt aufgegeben. Es dürfte schwer halten, neutrale Schiffe für solche Fahrten zu bekommen, da ein Schiff unter 1800 Pfund monatlicher Miete jetzt wohl kaum zu haben sein dürfte.

Die Seeschlacht bei den Falklandsinseln

Amsterdam, 21. Jan. Die Times veröffentlicht einen weiteren Bericht über den Kampf bei den Falklandsinseln. Der Bericht stammt von einem Offizier des „Inflexible“. Darin heißt es: Wir retteten den Kommandant der „Gneisenau“, 7 Offiziere und etwa 50 Mann. Einer der geretteten Offiziere erzählte mir, daß er gegen Ende des Kampfes nicht mehr auf dem Verdeck stehen konnte, denn es war völlig fortgeschossen. Jeder Mann an Deck war getötet, alle Kanonen unbrauchbar gemacht und der Turm durch eine 30,5-Lb-Bomben-Granate über Bord geworfen. Beide Maschinen waren zerbrochen und im Hinterschiff brannte es lichterloh. Die Deutschen hätten wahrscheinlich noch mehr Feuer gehabt, aber die englischen Granaten, die die Wasserfläche in der Nähe des Schiffes trafen, sandten hohe Wasserjähren über das Schiff, die die Flammen löschten. Diese Säulen waren manchmal 300 Fuß hoch.

Aus England.

W. T. B. London, 21. Jan. (Nichtamtlich.) Von dem obersten Appellgericht ist folgende Entscheidung getroffen worden. Der Untertan eines feindlichen Staates kann bei den englischen Gerichtshöfen nicht Klage führen, außer wenn er unter dem Schutze der Krone steht, d. h. naturalisiert ist. Ein Angehöriger eines feindlichen Staates kann angeklagt werden, kann jedoch nach dem Kriege gegen die Entscheidung, die vor dem Kriege gegen ihn gefällt wurde, Berufung einlegen. In England eingetragene Gesellschaften mit feindlichen Fremden als Direktoren und Aktionären können bei den englischen Gerichten Klage führen.

Baron Burian.

Wien, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Der Kaiser empfing vormittags den Minister des Auswärtigen Baron Burian und später den Ministerpräsidenten Grafen Tisza in längerer Audienz. Graf Tisza war früh in Wien eingetroffen.

Die Kämpfe im Kaukasus.

W. T. B. Petersburg, 24. Jan. Mitteilung aus dem Stabe der Kaukasusarmee: In der Gegend jenseits des Tschorok setzen unsere Truppen ihren erbitterten Kampf gegen die Türken fort, die in gutverfügten Stellungen stehen. Auf den anderen Fronten keine erheblichen Zusammenstöße, nur das übliche Feuergefecht.

Der Heilige Krieg in Marokko.

Genf, 24. Jan. Wie aus Marokko gemeldet wird, stehen die Stämme der Branes und Riata in der Umgegend von Taza noch in voller Revolte, und man befürchtet ihren Angriff auf die Stadt. Die Stämme sollen angeblich von Feinden Frankreichs über die Ereignisse auf dem europäischen Kriegsschauplatz unterrichtet worden sein. General Henrys, der mit den kriegsreichen Operationen in Marokko leitet, hat eine starke Kolonne unter dem Befehl des Obersten Dulley gebildet, die am 18. Januar in Taza konzentriert wurde und bereit steht, den Angriffen der Stämme entgegenzutreten.

reichende Vorbereitung an die Front geschickt. Begeisterung? Sie sind ja an der Front gewesen und wissen, daß kein Abnehmen an Eifer bei den Deutschen für ihre Tätigkeit bemerktbar ist. Nein, wir können schon ins Unbegrenzte durchhalten. Und wenn wir in diesem Kriege, in welchem Kalmücken, Kamtschatkaner, Turkmenen, Senegalneger, Jaber, Japaner und sonst noch was herangeschafft wurden, um mit dem weißen Manne in Europa das sogenannte Gleichgewicht der Mächte aufrechtzuerhalten, wenn wir in diesem Kriege, sage ich, untergehen sollten, der nur geführt wird, eine Nation zu vernichten, deren Schuld darin besteht, daß sie durch Industrie und harte Arbeit vorwärts kam und blühte, dann werden wir in Ehren untergehen, indem wir bis zum letzten Fußbreit Erde und bis zum letzten Mann kämpfen.“ „Und wie weit wünscht Deutschland diesen Krieg zu führen, Ezjellenz?“ „Bis die andere Seite vollkommen erschöpft ist, bis sie so besiegt ist, daß die Möglichkeit einer Wiederholung dieses unprovokierten Angriffes auf uns für ein und alle Mal ausgeschlossen ist.“ „Was denken Sie über die neuen Wolken am Horizont, über Italien und Rumänien?“ „Diese Frage sollten Sie eigentlich an den Reichskanzler oder an den Staatssekretär des Auswärtigen richten.“ „Aber unter bestimmten Voraussetzungen könnte diese Frage doch auch von Interesse werden für den Chef des Generalstabes.“ „Ausgeschlossen“ war die bestimmte Antwort. „Ich kann nicht glauben, daß diese zwei Staaten, welche für 20 Jahre mit uns durch Bande verknüpft waren, plötzlich in die Reihen unserer Feinde übergehen sollten. Ich halte das für ganz unmöglich.“

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Der Heilige Krieg.

W. T. B. Konstantinopel, 23. Jan. (Nichtamtlich.) Die Tassir-Esthar erfährt, unternehmen die Franzosen nach der Besetzung von Fez durch marokkanische Stämme, die unter dem Oberbefehl Abd ul Malik standen, bei diesem wiederum Schritte und boten ihm den Königstitel an. Abd ul Malik antwortete, daß er ohne Befehl des Kalifen vom Heiligen Krieg nicht ablassen könne.

Konstantinopel, 23. Jan. (Rtr. Bln.) Abd ul Malik hat, wie aus Marokko gemeldet, die Hauptstadt Marokkos, Fez, besetzt. Raifuli hat sich ihm angeschlossen.

W. T. B. Konstantinopel, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Der Befehlshaber der türkischen Truppen in Mesopotamien hat nach Blättermeldungen einen Aufruf an die Armee und die Bevölkerung erlassen, in welchem er auffordert, den geweihten Boden gegen die Engländer zu verteidigen, die den Islam ausrotten wollten. Weitere aus Mesopotamien eingetroffene Meldungen besagen, daß arabische, kurdische und schiitische Krieger in großer Menge zur türkischen Armee strömen.

Eine 20 Milliarden-Anleihe des Dreiverbandes?

W. T. B. Kopenhagen, 24. Jan. Politiken erfährt aus Paris: Die Vertreter der Seeres- und Finanzwelt der Dreiverbandsmächte werden demnächst in London über den Plan der Emission einer gemeinsamen Anleihe von 20 Milliarden Franken verhandeln. Die Zeichnung soll gleichzeitig in Paris, London, New York, Petersburg, Moskau und Tokio erfolgen. Die Anleihe soll in längerem Zeitraum amortisierbar sein. Der genannte Niefenbetrag ist ausschließlich zur Deckung von Militärausgaben vorgesehen.

Aegypten.

Localanzeiger aus Mailand: Der Corriere della Sera berichtet aus Mailand, daß die Spannung zwischen der weißen und der farbigen Bevölkerung in Aegypten immer mehr zunimmt. Um den Anmarsch der türkischen Truppen überwachen zu können, unternehmen die Engländer eifrig Erkundungsfahrten. Die Flugzeuge werden mit Kriegsschiffen bis in die Nähe von Jaffa und Akaba gebracht, von wo die Flieger aufsteigen. Bei einem solcher Flüge stürzte ein englischer Offizier mit dem französischen Flieger Gall ab, welcher letzterer verletzt wurde. Es gelang den beiden jedoch, sich noch rechtzeitig den sie verfolgenden Beduinen zu entziehen.

Ein Neutraler über die Lage.

W. T. B. Bern, 22. Jan. (Nichtamtlich.) In seiner Erörterung über die Kriegslage hält es der „Bund“ für offenbar, daß die russische Heeresleitung sich jetzt in der Defensiv befindet, die ihr von den Verbündeten aufgenötigt worden sei. Damit habe sie selbst den Schlussschritt unter ihre große Offensive gesetzt. Auch die französischen Quellen sprachen jetzt nur noch von einer glücklichen Defensiv der Russen innerhalb des Weichselstromes. Es sei sehr wohl möglich, daß die Russen von ihrer letzten erzentrischen Operation auf dem rechten Weichselufer noch ein „retablissement strategique“ erhofften. Im Westen habe sich die französische Offensive noch nicht ganz ausgelebt, obwohl sie im ganzen als gescheitert gelten könne. Es könne sich jetzt höchstens noch um die zweite Phase handeln, die, auf die Erfahrungen der ersten gestützt, nun verschleiend fortgeführt werde zur Vorbereitung großer Operationen, die in den noch sorgfältig gewählten Plänen lägen. — Die in der Meldung des deutschen Generalstabs angegebenen Verlustziffern hält der „Bund“ für zutreffend. Das Blatt sagt ferner: „Der Plan, welchem die Franzosen immer wieder anlaufen, ist bewundernswert. Die strategische Zweckmäßigkeit dieser verzeitelten Offensive muß mehr und mehr bezweifelt werden; sie paßt vielleicht in gewisse politische Kombinationen, läßt sich aber mit der unbedingten Notwendigkeit, Menschen zu sparen, nicht in Einklang bringen. Es ist nicht gesagt, daß es vom Scheitern der französischen Offensive bis zum Ansehen der deutschen nur ein Schritt ist, obwohl der Gegenstoß bei Solifons dazu verführen könnte. Eins aber ist gewiß: Die Dinge spigen sich zur Krisis zu.“

Ans Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 25. Januar 1915.

Das Eisene Kreuz. Führt, Offiziersstellvertreter bei der 11. Pz. des Inf.-Regts. Nr. 118 (Worms), Lehrer in Bingen a. Rhein, z. St. Reservebezugsrecht Marienkrankenhaus hierfeld, erhielt das Eisene Kreuz.

Postales. Am 27. Januar, dem Geburtstag S. M. des Kaisers, sind die Posthalter von 8—9 vorm., 12—1 und 5—7 nachm. geöffnet.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 25. Januar 1915.

Garnison. 400 weitere Rekruten sind gestern abend in unserer Kriegsgarnison eingetroffen.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Diez am 23. Januar 1915.

Anwesend: Stadtv.-Vorsteher Bühl und 10 Stadtverordnete. Vom Magistrat Bürgermeister Schuerm, Beigeordneter Heß, Beigeordneter Wenig.

1. Der in der letzten Sitzung zum Magistratschöffen gewählte Herr Bauunternehmer Hermann Balzer wird durch den Herrn Bürgermeister in sein Amt eingeführt und vereidigt.

2. Der Finanzausschuss hat die Gemeinderrechnung für 1913 geprüft. Der Vorsitzende des Ausschusses Herr Stadtd. Sed. erlattet über die Prüfung Bericht. Danach haben sich nennenswerte Beanstandungen nicht ergeben. Auf einige Aufträge wird von dem Herrn Bürgermeister Aufklärung gegeben. Die Rechnung schließt ab mit einer Einnahme von 587 073,25 Mark, Ausgabe von 573 334,94 Mark, Mehreinnahme 13 738,31 Mark, und wird auf diese Summen festgestellt. Die vorgekommenen Mehrausgaben gegenüber dem Etat in Höhe von 8928,82 Mark, welche in besonderer Aufstellung nachgewiesen und begründet werden, wurden bewilligt und dem Magistrat, sowie dem Stadtrechner wird für das Rechnungsjahr 1913 Entlastung erteilt. — Das f. B. vom Magistrat eingezogene Verzeichnis über die Wassergeld-Einschätzungen hat der Finanzausschuss einer Nachprüfung unterzogen, sieht aber von Antragstellung auf Minderung der Wassergeldsätze ab.

3. Für die Annahme von Hilfskräften anstelle der zum Seeresdienst eingezogenen beiden Polizeibeamten entstehen im laufenden Rechnungsjahre 250 Mark Mehrkosten, die bewilligt werden.

4. Am Gendarmen-Wohnhaus sollen Fensterläden angebracht werden, wodurch eine Ausgabe von ca. 250 Mark entsteht. Der Fiskus hat eine Erhöhung der Miete um 25 Mark bewilligt. Die Ausführung wird genehmigt.

5. Die Militärverwaltung beantragt die Einführung des elektrischen Lichtes in den städtischen Kasernen und ist bereit, das Anlagekapital mit 5 Prozent zu verzinsen. Die Ausführung wird genehmigt. Die Unterhaltung der Anlage geht zu Lasten des Militärfiskus.

6. Ein Steuernachschuß (217 Mark) wird genehmigt.

7. Mitteilungen: a) Einladung zum Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in der ev. Kirche. b) Herr Stadtd. Vortr. Buhl richtet bezüglich des Brotpreises eine Anfrage an den Magistrat und führt aus: M. H.! In dieser sehr ernsten Zeit ist die Brotfrage vom Standpunkte der Volksernährung aus so wichtig, daß auch die Gemeinde ihrerseits nicht veräußen darf, fortgesetzt ihr Augenmerk auf die Gewichts- und Preisfrage des Brotes zu richten. Dies veranlaßt mich zu einer Anfrage an den Magistrat, welche Vorkehrungen er getroffen hat zur Wahrung der Interessen unserer Bevölkerung, zumal in letzter Zeit wiederholt Klagen wegen des geringen Gewichtes des Brotes laut geworden sind.

Herr Bürgermeister Scheuern erklärte namens des Magistrats, daß es selbstverständlich für die Gemeindeverwaltung eine ernste Pflicht sei, in dieser Zeit der Volksernährung gebührende Beachtung zu schenken und hier ganz besonders der Versorgung der Bevölkerung mit dem täglichen Brot. Schon im Monat Oktober sei daher von Kreiswegen eine Polizeiverordnung erlassen worden, die den Bäckereien und Brothandlungen die Angabe des Brotgewichtes durch Zettelausgang zur Pflicht mache. Auch habe der Magistrat sich um die Einführung des sogenannten Kriegsbrottes bemüht und mit den Bäckern ein einheitliches Vorgehen verabredet. Bei Einführung der vorerwähnten Polizeiverordnung habe das Brotgewicht fast durchweg 3 1/2 Pfund betragen. Zur Zeit würde aber Brot von geringerem Gewicht gebacken, allerdings auch auf dem Brotzettel angegeben. Ob und welcher Anlaß zur Herabsetzung des Gewichtes überhaupt, oder anstatt dessen zu einer Preiserhöhung vorgelegen, das sei dem Magistrat nicht bekannt. Jedenfalls erscheine es bedenklich und gegen die Gewohnheit, den Ausgleich im Gewicht der Ware in die Erscheinung treten zu lassen, anstatt im Preis. Uebrigens seien Verhandlungen mit den Bäckern angestrebt, die, wie auch vorher schon, zu einer beiderseits zufriedenstellenden Vereinbarung führen würden. — Schließlich berichtet die Magistratsvertreter noch über die geplanten Maßnahmen zur Beschaffung von Dauerware von Schweinefleisch.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Dr. Oetker's nimmt man zum Säugmachen
Gustin von Suppen und Tunken
anstelle des englischen Mondamin.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Diez.
Niantichon-Abend.

Der Fall Tsingtau und damit auch unserer ostasiatischen Besitzung Niantichon hat in allen Kreisen unseres Volkes die größte Anteilnahme hervorgerufen. In dem Augenblicke, als Japan auf die Seite unserer Gegner trat, war das Schicksal dieser Kolonie besiegelt, wenn auch die Niederwerfung infolge der heldenmütigen Verteidigung gegen eine sechsfache Uebermacht den Feinden nicht leicht geworden sein mag. Schon in Friedenszeiten war Niantichon als Musterbeispiel einer gesunden Kolonialpolitik bekannt geworden, sein in kurzer Zeit erfolgter ungeahnter Aufschwung hatte das Interesse der ganzen zivilisierten Welt auf sich gelenkt. Da ist es gewiß dankbar zu begrüßen, wenn der gesamten Bürgerschaft Gelegenheit gegeben wird, einmal näheres über Niantichon zu hören. Auf Veranlassung des Vortragsverbandes wird im

Lichtspieltheater am Markt
am Samstag, den 30. Januar 1915
ein Lichtbilder-Vortrag

über „Zum Gedächtnis an Niantichon, sein Aufstieg und Fall“

stattfinden. Als Redner ist Herr P. O. Kuppel aus Berlin, Bundessekretär der deutschen Bodenreformer, gewonnen worden, der durch seine zahlreichen Vorträge in und außerhalb Deutschlands einen guten Namen hat. Der Vortrag der Veranstaltung ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Fest-Ordnung

zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Dienstag, den 26. Januar:

Abends 6 Uhr: Glockengeläute und Völlerschüsse.

Mittwoch, den 27. Januar:

Vormittags 1/2 8 Uhr: Glockengeläute und Völlerschüsse. Vormittags 9 Uhr: Feierlichkeiten in den Volksschulen und in der Höheren Mädchenschule.

Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst in der evangelischen und in der katholischen Kirche.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Feier der Kaiser Friedrich-Schule in der Turnhalle.

Nachmittags 4 Uhr: Festgottesdienst in der Synagoge. Wir veröffentlichen hiermit vorstehende Festordnung und bitten unsere Mitbürger, ihre Häuser durch Aufhängen von Fahnen festlich zu schmücken.

Bad Ems, den 15. Januar 1915.

Der Festauschuss:

Beigeordneter Schmitt, Vorsitzender.
Marktscheider Hankel, Oberbahnhofsleiter, Hecht, Kreischausinspektor Pfarrer Heydeman, M. Heydenreich, Postinspektor Jeanjour, Obersteuermann von Rajdacz, Bergwerksdirektor Krippner, Pfarrer Kunz, R. L. Vog, Branddirektor Pfeffer, Rgl. Bade- und Brunnendirektor Kieß, Stadtverordneten-Vorsteher Rüder, Professor Dr. Schaerffenberg, Amtsgerichtsrat Stoehr, Rentant Wagner, Bezirksrabbiner Dr. Weingarten, Sanitätsrat Dr. Reuter.

Der neue Taschen-Schnell-Roch-Apparat Feld-Piccolo

zum Einsetzen des Feldbeckers, zum Aufstellen der Feldkonservenbüchsen etc. eingerichtet, leicht mit Gasspiritus in wenig Minuten, zum Versand für 10 Pfg. Porto pr. Stück 50 Pfg. Gasspiritus-Ersatzgasen stets vorrätig.

A. Zorn, Bad Ems.

Carbid-Wand- und Tischlampen
Sturmlaternen
Stück: 3.—, 3.80, 5.90, 6.90, 7.50 Mark.
Elektrische Taschenlampen,
Batterien, Feuerzeuge, Luntten, Ersatzsteine, Soldatenmesser, Handwärmer, Pistolen, Knallkörte 100 Schussbänder.
Reparatur-Werkstätte
für Fahrräder, Nähmaschinen, Gramophons.
W. Müller, Diez, Marktplatz 2.



Den Heldenod für das Vaterland starb am 9. Januar in Frankreich mein innigstgeliebter einziger Sohn, unser guter, treuer Bruder,

Emil Paul

Kanonier im Feldartillerie-Regt. 1./23,
im Alter von 21 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Karl Paul und Kinder.

Bad Ems, den 25. Januar 1915.

Wenn Sie

meinen rohen Kaffee zu 1,30 M. das Pfd.
„ gebrannten „ „ 1,60 M. „ „
gesehen und probiert haben, dann decken Sie Ihren Bedarf nicht mehr in Kaffee-Filialgeschäften und Versandgeschäften in Hamburg, Bremen usw. sondern aus meinem grossen Kaffeelager.

Lud. Ferd. Burbach, Diez.

Bei Abnahme von 10 Pfund Preis-Ermässigung. (4744)

Am 20. Januar ist bei uns ein
gesundes **Mädel**
angekommen.

Bergassessor **Dr. Hans Arlt**
und **Frau Helma**, geb. Reuter.

München,
Mauerkircherstrasse 13. (4732)

Rifalt

Wärme-Ofen für die Tische,

solide Ausführung, hervorragende Wärmeleistung. Die Wärmeöfen können auch als Heizwärmer, Leibwärmer, Magenwärmer Verwendung finden, per Stück 1,20 M. (Erst-Glählohlen stets am Lager. (4749)

A. Zorn, Bad Ems. Telephon 298.

Zwei hochtrachtige Kinder

und eine junge hochtrachtige Kuh zu verkaufen. (4747)

Martin Herz, Nievern.

Sammlung für das Kaisers Geburtstagsgeschenk an die Feldtruppen.

Von Architekt Hesse	3.— M.
Von Förster Hammerich	3.— M.
Von Frau Diez	3.— M.
Bis jetzt eingegangen	29,25 M.
zusammen	38,25 M.

Die Geschäftsstelle der Zeitung.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsern lieben Vater, Großvater und Schwiegervater

Hieronimus Bauer

Gerichtsdienster a. D.

Sonntag, den 24. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr im 82. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach kurzem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, Oberlahnstein, Ehrenbreitstein, Hagen i. W., Elbersfeld, den 25. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Januar nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Welschstraße 3, aus statt.

Das hl. Seelenamt findet Donnerstag morgen 7 1/4 Uhr statt. (4780)

Gesichtsausschlag,

Nidel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Medizinale-Seife** (in 3 Stärken, à 50 Pfg., 75 Pfg., u. M. 1.50) abends einreibt. Der Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckerkoh-Creme** (à 50 u. 75 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Ems bei A. Roth; in Diez bei O. Berninger, Drogerie.

Mein Haus

mit großem Hofraum an einem verkehrsreichen Plage an der Dromerbrücke Diez zu jedem größeren Laden- und Geschäftsbetrieb geeignet, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 3359) Karl Schwarz, Diez.

Gesucht überall in Städten und auf dem Lande (4786)

Hausierer

für den Verkauf von sehr guten, kräftigen **Donilon-Würfeln**. Diese kosten im Einkauf in Vorkoll von 1000 Würfeln per Würfel 1 Pfg. Bei sehr hohen Preisen sind dieselben in jeder Familie, reich und arm, leicht verkäuflich, sowohl zum täglichen Gebrauch, als auch zum Nachschicken an unsere Krieger im Feld. Offerten unter C. 2901 an Anzeigen-Vermittlung v. Dietrich, Berlin SW. 4, Friedrichstr. 49.

Petroleum-Rot ein Ende

mit einer Leuchtlanze von 1-10 M. das Stück Karte sendet genügt. Komme überall selbst ins Haus. (4711)

Verandhaus A. Scherf,
Coblenz, Friedrichstraße 27,
Carbid-Hohengollernstraße 12.